



Mai 2014

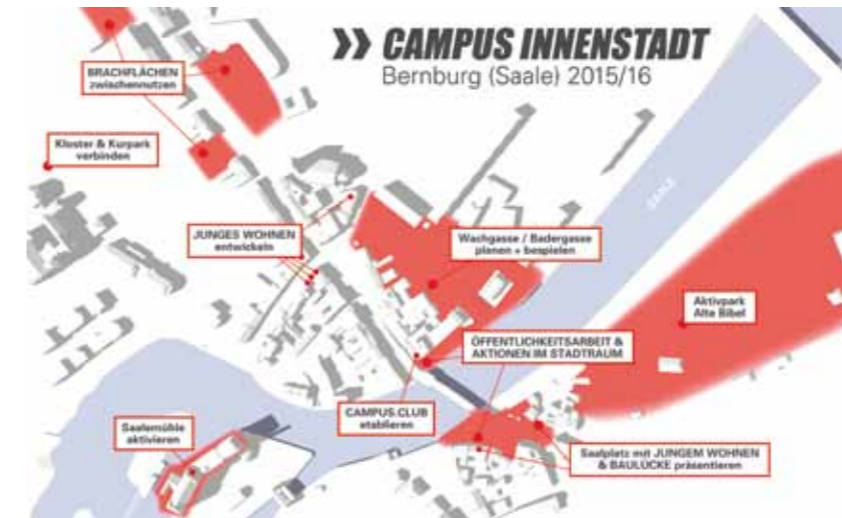
Garten+ **Landschaft**

Zeitschrift für Landschaftsarchitektur

Akteure und Nutzer



In Dessau etablierte sich das Vor-Ort-Haus zu einem Erfolgsmodell: Es fördert im Rahmen des Netzwerks „Stadt als Campus“ Gründungsinitiativen.



Der Campus Club in Bernburg ist ein Beispiel dafür, dass Plattformen für Stadtentwicklung auch in schrumpfenden Städten erfolgreich sein können.

Die Stadt als Campus

Das Netzwerk „Stadt als Campus“ startete im Jahr 2010 als Aktionsforschungsprojekt, in dem die traditionelle Trennung zwischen Forschern und Beforschten aufgehoben wird. Ziel ist es, in experimentellen Projekten das Leitbild der europäischen Stadt zu kultivieren und den kreativen beruflichen Nachwuchs zum Motor und Partner zu machen.

VORORT IST NICHT NUR NAME, SONDERN PROGRAMM. AUS DER SIMULATION WIRD WIRKLICHKEIT, EIN NEBENJOB, EINE SINNVOLLE AUFGABE, EINE BERUFLICHE PERSPEKTIVE. VOR ORT, IN DESSAU.

VorOrt unterstützt Bürger dabei, kooperative Arbeitsformen, Start-ups und Quartiersinitiativen zu gründen. Die Einrichtung ergänzt somit Gründerzentren.

Reiner Schmidt, Sally Below

„Gemeinsam Stadt machen!“ war im Jahr 2009 das Motiv einer fachübergreifenden Verbands-Initiative zum Start der Nationalen Stadtentwicklungspolitik. Die Leipzig-Charta zur nachhaltigen europäischen Stadt sollte unter dem Titel „Zuhause in der Stadt“ mit Leben gefüllt, neue Instrumente sollten gefördert und die Kooperation der stadtgestaltenden Akteure kultiviert werden. Die Mitglieder der Initiative – Verbände und Experten aus allen Bereichen der Stadtentwicklung – waren sich einig, „dass neben den tradierten regulativen Instrumenten der Stadtentwicklung künftig vor allem impulsgebende und aktivierende Entwicklungsstrategien zu erproben sind, um Stadt- und Quartiersentwicklung, Stadtkultur und Stadtleben, urbane Vielfalt und Dichte sowie urbane Lebensstile, Wohn- und Arbeitsformen in einer internationalen Stadtgesellschaft zu befördern“. Dazu sollte neben den etablierten stadtgestaltenden Akteuren – Politik, planende Verwaltung und privatwirtschaftliche Stadtmacher – eine weitere Kraft ins Boot geholt werden: der berufliche Nachwuchs der Kreativwirtschaft. Wie das funktionieren kann, wurde nach einer halbjährigen Testphase anlässlich der Landesgartenschau Aschersleben 2010 in Aktionsforschungsprojekten in Merseburg,

Dessau, Bernburg, Helmstedt und Braunschweig erprobt, anknüpfend an lokale Initiativen. Im Dialog mit den Projektleitern der Nationalen Stadtentwicklungspolitik im Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung und dem Ministerium für Landesentwicklung und Verkehr des Landes Sachsen-Anhalt wurde eine Anschubförderung auf den Weg gebracht, um geeignete Formate und Partnerschaften zu erproben, ähnliche Handlungsansätze im Bundesgebiet zu sondieren und selbsttragende Netzwerkstrukturen und Partnerschaften auf den Weg zu bringen. Mittlerweile ist Stadt als Campus zu einem neuen Leitmotiv für Stadtentwicklung und Kreativwirtschaftsförderung geworden. Das Netzwerk hat sich formiert. Ende 2013 wurde der Stadt als Campus e.V. mit Sitz in Berlin gegründet. Bei der Netzwerkkonferenz am 5. Juni 2013 in Bernburg wurden mit den ministeriellen Fördergebern und den Netzwerkpartnern drei spezifische Merkmale von Stadt als Campus-Prozessen herausgearbeitet, die den „Feldbegriff“ (Campus) aufgreifen und auf aktivierende Stadtentwicklung übertragen. Sie ergänzen sich und werden je nach Ausgangslage in Städten und Regionen in unterschiedlichen Gewichtungen angewandt:





In Berlin zeigten die Temporären Gärten (ganz links) schon in den 90er-Jahren, dass nicht nur permanente Aktionen sich auszahlen. Auf der Landesgartenschau Aschersleben gab es im Jahr 2010 ein Campus.Office.

„Stadt als Campus soll dafür sorgen, dass Städte, Stadträume – gewissermaßen durch Kreativimport – belebt werden, die junge Generation zum Impulsgeber und Motor einer aktivierenden Stadtentwicklung wird. Dabei geht es zunächst weniger um vergegenständlichte Stadtentwicklung in Form von Gebäuden oder aber Infrastrukturmaßnahmen. Vielmehr geht es um Ideen, Ansätze im Hinblick auf die Erhöhung der Attraktivität unserer Städte; es geht um temporäre Aktionen, eine kreative Atmosphäre, die Auseinandersetzung mit anstehenden Fragen der Stadtentwicklung. Es geht aber auch um Partnerschaften, die letztlich in konkrete Projekte münden. Im Rahmen dieser Projekte der aktivierenden Stadtentwicklung sollen neue Finanzierungs-, Organisations-, Kommunikations- und gegebenenfalls auch neue Geschäftsmodelle entwickelt und erprobt werden.“
Mit diesen Worten erläuterte der Staatssekretär Klaus Klang vom Ministerium für Landesentwicklung und Verkehr des Landes Sachsen-Anhalt Ende März die Idee hinter „Stadt als Campus“. Mehr Informationen: www.stadt-als-campus.de

- „Stadt wird als Entfaltungsfeld für Bildungsprozesse organisiert, in dem sich kreative Prozesse entwickeln und Impulse für die Weiterentwicklung des Gemeinwesens Stadt gegeben werden.“
- Stadt wird als Interaktionsfeld verstanden, in dem produktive Synergien und Kooperationen im Zusammenspiel engagierter Stadtmacher und kreativer Disziplinen gefördert werden.
- Stadt wird als Experimentierfeld gestaltet, in dem aktivierende Strategien im Schnittfeld von Stadtentwicklung, Bildung und (Kreativ-) Wirtschaftsförderung erprobt, weiterentwickelt, kultiviert und verstetigt werden.“ Auf dem Weg zur Stadt als Campus werden unterschiedliche Formate erprobt und kultiviert. Einige davon knüpfen an Muster an, die im Rahmen der Städtebauförderung und der Nationalen Stadtentwicklungspolitik bereits eine Rolle spielten. Eine zentrale Voraussetzung sind eigendynamische Verantwortungsgemeinschaften, auch wenn die handelnden Akteure sich meist nicht so betiteln würden. Das gemeinsame Schaffen von handlungsorientierten „Communities“ wird bei der Projektentwicklung zur Kernaufgabe. Im Ergebnis entstehen dynamische Netzwerkstrukturen für Stadtentwicklung. Das Spektrum reicht von spontanen thematischen Initiativgruppen über strategische temporäre Allianzen für die Quartieraktivierung bis hin zu dauerhaften zivilgesellschaftlichen Projektträgern und -betreibern. Gemeinsame Wertehaltungen, eine offene Kommunikation und handlungsorientierte Kooperationen verbinden diese Netzwerke.
„Raus aus dem Hörsaal, rein in die Stadt!“ Das am häufigsten zitierte Motto von Stadt als Campus mündet in stationären oder mobilen Plattformen für Stadtentwicklung. In „Living Labs“ werden Formate wie ein mobiles Campus.Office, ein Coworking-Café, ein Stadtentwicklungsclub oder eine Stadtoase erlebbar gemacht. Die Vision bleibt nicht auf

dem Plan oder auf dem Monitor, sondern wird live durchgespielt. Die ersten Impulsprojekte haben auf diesem Wege spannende Handlungs- und Wirkungsfelder eröffnet. In Städten und Gemeinden bricht sich ein neues, lustvolles und unkompliziertes Verständnis von urbaner Öffentlichkeit Bahn. Die Commons – die öffentlichen Güter respektive der öffentliche Raum – werden nicht als Idealbild installiert. Sie werden gelebt, benutzt, besetzt, neu definiert als Keimzellen und Plattformen für eine Stadt, die sich als Campus, als Experimentier- und Interaktionsfeld versteht. Impulsgeber (Inkubatoren) sind dabei nicht die traditionellen „Technologie- und Gründerzentren“ oder die Campusanlagen am Rande der Stadt, sondern neue Mischungen aus Agora und Campus mitten in der Stadt, mit Entfaltungsräumen für neue Bildungsmodelle, kooperative Arbeitsformen, temporäres Wohnen und neue Lebensstile. Die ersten Inkubatoren dieser Art sind bereits angelegt und in der Erprobung. Dort wird Stadt als Campus in den kommenden Jahren konzentriert sichtbar und erlebbar werden. Ob Club, Galerie, Workcafé, Stadtentwicklungsforum, studentische Agentur, Coworking-Space oder Bildungsladen: Bei allen Impulsprojekten zeigt sich, dass es verlässliche Trägerstrukturen im Hintergrund braucht, wenn das experimentelle Zusammenspiel von Bildung, Kreativwirtschaftsförderung und Stadtentwicklung nachhaltig funktionieren soll. Schritt für Schritt werden Kooperations- und Geschäftsmodelle entwickelt. Belastbare, interessierte Partner sind neben den Kommunen und der Immobilienwirtschaft meist örtliche Unternehmer und Initiativen. In vielen Projekten entfaltet sich eine Eigen-dynamik, was treibende Kräfte und professionelles Interesse betrifft. Bündnisse aus Wirtschaft, Verwaltung, Kultur und zivilgesellschaftlichen Initiativen zeigen, wie integrierte, aktivierende Stadtentwicklung ganz unkompliziert und undogmatisch funktionieren,

Mittels mobiler Stadt als Campus-Aktionen sollen auch in Klein- und Mittelstädten ohne permanente Einrichtungen nachhaltige Effekte für die Stadtentwicklung erzielt werden.



getragen und finanziert werden kann. Neben den etablierten stadtgestaltenden Akteuren – Planern, Immobilienwirtschaft, Eigentümern und Unternehmern – treten zunehmend Schüler und Studierende, Absolventen, Start-ups und Kreativwirtschaft als impulsgebende und verlässliche Stadtmacher auf den Plan. Sie unterstützen Quartiersmanager und Projektentwickler mit Ideen und Engagement. Daraus werden neue Allianzen und Geschäftsfelder generiert. Angehende Kulturwissenschaftler und Kommunikationsdesigner erweisen sich als versierte Partner in der Stadt- und Freiraumentwicklung. Handlungsansätze aus diesen Disziplinen werden mit zeitgemäßen Lehr- und Forschungsbereichen wie „Urban design“ oder „aktivierende Stadt- und Freiraumentwicklung“ verknüpft. Sie machen den beruflichen Nachwuchs fit für die Berufs- und Handlungsfelder der Zukunft. Die Perspektiven für eine nachhaltige europäische Stadt bleiben vor dem Hintergrund dieser Dynamik spannend und vielversprechend. Für Klein- und Mittelstädte sowie für Regionen eröffnen sich mit dem Leitmotiv Stadt als Campus vielfältige Entwicklungsoptionen und Standortvorteile. Der Hebel liegt darin, ihre Entfaltungsräume in Wert zu setzen und ihre meist unkomplizierten, bodenständigen Netzwerke im Sinne von Partnerschaften für Stadtentwicklung zu erschließen. Wie daraus Kommunikationsstrategien für den Kreativimport werden können, soll in weiterführenden Projekten auf kommunaler und regionaler Ebene untersucht und erprobt werden. Parallel dazu wird mit Ministerien, Verbänden und den treibenden Akteuren der Dialog gesucht, um Wertschöpfungsketten und Wertabschöpfung neu zu denken. Die nächste Phase auf dem Weg zur Stadt als Campus ist eingeläutet.

Das Bochumer C60 Collaboratorium möchte einen gemeinsamen Campus für alle sieben Bochumer Hochschulstandorte in der Innenstadt entwickeln. Weitere kommunale und regionale Projekte sollen mit Stadt als Campus folgen.

